

wurde am 10. April 1829 zu Xanten als Sohn eines Korbmachers geboren, seine Mutter hielt einen Laden von Specerei- und Manufacturwaren. Beide Eltern zeichneten sich durch Gottesfurcht und Liebe zur katholischen Kirche aus. 1846 verlies Janssen seine Heimat um am Gymnasium zu Recklingen seine Studien zu vollenden. 1849 gieng er nach Münster um sich der Theologie zu widmen, aber schon zu Ostern übersiedelte er nach Löwen, um ganz gründlich Englisch und Französisch zu lernen.

In Löwen entsagte er dem Gedanken Seelsorger zu werden und entschied sich für die historische Forschung als Lebensberuf. August 1853 erwarb er in Bonn den Doctorgrad. Die Dissertation behandelte den als Abt, Staatsmann und Gelehrten gleich ausgezeichneten Wibald von Stablo und Corvey (1098—1158). Das III. Capitel behandelt Janssen in der Schule Böhmer's; den Frankfurter Freundeskreis; das IV. Literarische Arbeiten der ersten Frankfurter Zeit. 1854—1863; das V. Priesterthum 1860. Rede über die Kirche und Freiheit der Völker. Reise nach Italien 1863—1864; VI. Schriftstellerische Thätigkeit von 1863—1873. Vom Capitel VII ab, und darin liegt wohl der Schwerpunkt dieser Arbeit, führt uns der Autor die Entstehung und das Fortschreiten der Geschichte des deutschen Volkes vor. Capitel X enthält als Ergänzung hiezu die Auseinandersetzungen mit den Kritikern der deutschen Geschichte. Capitel XII berichtet über die letzten Arbeiten und Lebensjahre 1888—1891.

Pastor vergisst über dem Gelehrten niemals den Menschen Janssen, den feinen Geist, den frommen Priester und Wohlthäter der Armen, den treuen Freund und Patrioten. Hervorzuheben sind ferner noch die vielfach ganz neuen Mittheilungen über Janssen's deutsche Gesinnung und seine Stellung zu den Protestanten.

J. M.

Dr. Valentin Thalhofer, Domprobst in Eichstätt.

Lebensskizze entworfen von Dr. Andreas Schmid, Director des Georgianums, o. ö. Universitätsprofessor, erzbischöflich-geistlicher Rath zu München. Kempten, Verlag der Koesel'schen Buchhandlung. 1892. 8°. S. 65. Pr. 1 Mk.

Thalhofer's Name wird in der theologischen Literatur seit mehr als einem Menschenalter gefeiert. Alles, was dieser Gelehrte schrieb, trägt einen streng wissenschaftlichen Charakter und bietet dem Leser eine erquickende Belehrung. Mit der Psalmenerklärung, in erster Auflage 1857 erschienen, betrat Thalhofer einen neuen Pfad; die Schrift über das Opfer des alten und neuen Bundes (1870) gehört zu dem Wertvollsten, was die katholische Literatur über diesen Gegenstand besitzt, und die (leider unvollendete) Liturgik, obgleich unter schweren anhaltenden Leiden verfasst,

bezeichnet ein neues Stadium in der Geschichte dieser theologischen Disciplin.

Die vorliegende Lebensskizze, für welche wir dem Verfasser recht dankbar sind, lässt uns einen Einblick thun in den Lebensgang des Mannes, welcher nicht nur durch hervorragende Gelehrsamkeit leuchtete, durch einen freien, lebendigen Vortrag auf seine Hörer in Dillingen, München, Eichstätt kräftig einwirkte, sondern auch durch seinen gläubigen Sinn und tiefe Frömmigkeit einen bleibenden Erfolg seiner Mühen erzielte. Die Verdienste Thalhofer's um das Georgianum werden mit goldenen Lettern in der Geschichte dieser Anstalt verzeichnet werden. Der wahrhaft grosse Mann leitete dieselbe durch mehr als 14 Jahre (1863—1877) mit herzweginnender Liebe und nie rastender Sorgfalt um das allseitige Wohl der Alumnen, so das in Georgianum in mancher Beziehung ein neues Leben erwachte. Als in den schwierigen Verhältnissen des J. 1870 und der nächst folgenden Zeit der seit 4 Jahrhunderten bestehenden Anstalt die Auflösung drohte, verstand es Thalhofer durch ein kluges und vorsichtiges Verfahren dieselbe zu erhalten. Jedoch diese verdienstvolle Wirksamkeit, welcher es an Anerkennung nicht fehlte, war von schweren Opfern begleitet. Der Verewigte kannte nie eine Schonung und unterzog sich Anstrengungen, die eine nachtheilige Rückwirkung auf den Organismus ausüben mussten. Schon 1854, vier Jahre nach dem Antritte der Professur des Bibelstudiums des alten und neuen Bundes in Dillingen, stellte sich Blutandrang gegen den Kopf ein, der auch durch den Besuch einer Heilanstalt nicht gehoben wurde. In München hatte Thalhofer neben der Leitung des Georgianums auch die Lehrkanzel der Pastoral-Theologie zu versehen. Unter dem Drucke mannigfacher Arbeiten und Wiederwärtigkeiten konnten die seit zwei Jahrzehnten angegriffenen Nerven nicht beruhigt werden. Das Leiden wurde intensiver, die Nächte peinlicher, und die Ruhe in denselben dauerte kaum mehr als 3—4 Stunden. Thalhofer fühlte, dass seine Kräfte unzureichend geworden sind, und entschloss sich, wengleich mit schwerem Herzen, die Stellung, in welcher er die schönsten Stunden seines Lebens verbracht hatte, zu verlassen. Der Abschied war ein unbeschreiblich schmerzlicher. Thalhofer blieb den Alumnen des Georgianums zeitlebens in innigster Theilnahme zugethan.

Die Hoffnung auf eine Besserung seiner Gesundheit in Eichstätt erfüllte sich leider nicht. Frei von Ueberbürdung lebte Thalhofer daselbst in ruhigen und angenehmen Verhältnissen. Vorträge über Liturgik, sowie die Leitung des Dombauvereins boten ihm eine Abwechslung in den literarischen Arbeiten dar. Aber das feuchte Klima und die Enge des Altmühlthales wirkten je länger desto nachtheiliger auf seine kranken Nerven. Im Jahre

1882 stellte sich überdies ein nervöses Fussleiden ein, in Folge dessen Thalhofer seine Vorträge nur sitzend zu halten, und bei den häuslichen Arbeiten nicht mehr beim Pulte zu stehen vermochte. Druck in den Ganglien, eine immer schmerzlichere Schlaflosigkeit, die nun auch bei Tage eintretenden Qualen drückten sein Gemüth empfindlich herab, er wurde, wie er diess auch offen aussprach, schwermüthig und misstrauisch. Aber diese schweren Leiden zeigen uns den innig frommen und gottergebenen Mann. Unter den Bildern, welche der Dahingeschiedene in seinen letzten Lebensjahren täglich betrachtete, um in seiner Andacht zu Gott sich erheben zu können, findet sich Steinle's Darstellung des Ecce homo, über welche die Worte geschrieben sind: Speculum vitae meae. Welch' eine tiefe Auffassung seiner Leiden, für welche es kein menschliches Heilmittel gab! Wie ergreifend ist seine Klage aus dem letzten Winter 1890/91: „Jede Viertelstunde auch bei Tage fällt mir etwas anderes ein, was mich ängstigt. . . . Beim Beten und Betrachten vermag ich selten mich recht zu erheben, gleich kommt ein ängstigender Gedanke dazwischen, selbst am Altare, wo ich täglich unter Thränen bei der Consecration und Communion den Heiland anflehe, mich doch bald durch einen glückseligen Tod von meinem Kreuze zu erlösen; doch setzte ich bei: Dein Wille geschehe, nur lass mich eines glückseligen Todes sterben!“ Der Herr hat diese Bitte erhört und die Prüfungszeit des frommen Dulders abgekürzt. Nach überstandener Lungenentzündung starb Thalhofer in Folge grosser Entkräftung am 17. Sept. 1891 in seiner Heimat Unterroth. An demselben Tage und um dieselbe Stunde, in welcher der Verblichene vor 43 Jahren in die Kirche zu Unterroth einzog, um sein erstes heiliges Messopfer darzubringen, „zog er“ — so wollen wir hoffen — „in das himmlische Jerusalem ein, um das ewige Opfer im Himmel, von welchem er im Leben so begeistert geredet und geschrieben hat, unter den Scharen der Engel und Heiligen mitzufeiern.“ (S. 63.)

Br ü n n.

Ernest Gfinowacky.

Literarische Notizen.

I. Auf die in jüngster Zeit veröffentlichten **Beschreibungen und Statistiken der Bau- und Kunstdenkmäler** in den einzelnen Provinzen und Gegenden Deutschlands haben die »Studien« ihr Augenmerk noch nicht gerichtet. Und doch ergibt sich bei Durchblätterung dieser Werke eine überraschende Fülle von Beiträgen auch für die Klostersgeschichte der beiden Orden, wichtig besonders durch die Zusammenstellung der diesbezüglichen Literatur und event. Illustration bei jedem Artikel. Im Folgenden geben wir eine Uebersicht des für diese Zeitschrift Wichtigen, und zwar zuerst aus den

I. »Kunstdenkmälern des Grossh. Baden. Beschreibende Statistik« u. s. w. im Auftrage des grossh. bad. Minist. der Justiz, Cultus und Unterrichts und in